

neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, woneben einem tüchtigen Lehrer, der auch in Realien Unterricht erteilen kann, noch eine Gehalts-Erhöhung von 50 fl. in Aussicht gestellt ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 28. Jan. 1842.

Königl. evangel. Consistorium.  
Für den Vorstand: Platt.

Stuttgart. Der Schul- und Mesnerdienst in Diebach, Oberamts Künzelsau, mit welchem neben freier Amtswohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, wird besetzt werden; die befähigten Bewerber haben ihre Gesuche bei K. kath. Kirchenrathe binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig einzureichen. Den 1. Febr. 1842. Soden. (Schw. M.)

**Nachricht.**

Zu einem Doktor und Professor der Theologie zu E., der im Jahr 1775 starb, kam ein junger Gelehrter, der als Kenner der griechischen und römischen Sprache einen berühmten Namen erlangt hat, und bat ihn um seine Stimme zu einer eben erledigten Collegiatenstelle. Der Professor saß allein am Tische, sein Mittagsbrod genießend. An der Stubenthür saß ein Bauersmann, welcher dem Professor einen Brief von einem Landgeistlichen überbracht hatte. Da der Collegiaturbewerber den Zweck seines Besuchs dem anwesenden Boten nicht wissen lassen wollte, trug er seine Bitte in lateinischer Sprache vor. Der Professor, welcher wahrscheinlich seine Stimme schon einem Andern versprochen hatte, gab dem Bittenden eine abschlägige Antwort in den Worten: „Mihi non est haec potestas,“ und begleitete ihn aus seiner Stube die Treppe hinunter. Bei seinem Wiedereintritt in das Zimmer findet er den Boten auf dem Stuhl am Speisetische sitzend, den Rest der Speisen mit Appetit verzehrend. „Wer hat Euch denn die Erlaubnis gegeben, Euch hierher zu setzen und zu essen?“ fragte der Doktor unwillig. Der Bote erwiderte ganz gelassen: „Als Sie aus der Stube gingen, sagten Sie ja: Bot' eßt das!“ Der Professor mußte selbst herzlich lachen über die Deutung seines gebrachten potestas.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 10:  
Ampel. Lampe.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 3. Februar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	14	24	13	34	12	45
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	44	6	1	5	24
„ Roggen . . . . .	7	28	7	8	6	56
„ Gemischtes . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . . . .	6	24	6	3	5	36
„ Haber alter . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer . . . .	3	20	3	16	3	12
1 Simri Einkorn . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	1	8	1	4	1	—
„ Linsen . . . . .	1	8	1	4	1	—
„ Belschkorn . . . . .	1	—	—	56	—	48
„ Akerbohnen . . . . .	—	56	—	52	—	50
„ Bicken . . . . .	—	44	—	40	—	32
„ Erbsbiknen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . .	26 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wägen . . . . .	7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	7 kr.
— — Rindfleisch . . . . .	7 —
— — Kuhfleisch . . . . .	— —
— — Kalbfleisch . . . . .	6 —
— — Schweinefleisch . . . . .	8 —
— — Hammelfleisch . . . . .	— —
— — Schafffleisch . . . . .	— —

**Curs für Goldmünzen.**

	fl.	kr.
Fester Curs.		
Württembergische Dukaten von 1840 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Curs.		
1) Andere Dukaten . . . . .	5	51
2) Neue Louisd'or . . . . .	11	—
3) Friedrichsd'or . . . . .	9	51
4) Holländische Zehngulden-Stücke . . . . .	9	46
5) Zwanzigfranken-Stücke . . . . .	9	20

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Metzingen u.

**Der Murrthal-Vote,**

gleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**N<sup>o</sup>. 12. Freitag den 11. Februar 1842.**

St. Karlsorden 11. Febr. 1759: Durch die Einrichtungen, die Herzog Karl im Anfange seiner Regierung begann, stellte sein Hof sich auf die Linie der Königl. und übertraf manchen derselben an Pracht und Aufwand; den neuen Glanz vermehrte der militärische St. Karlsorden, der im Laufe des 7jährigen Krieges gestiftet wurde. So viel Beschränkungen indes in der letzten Zeit dieses Regenten eintraten, so zählte doch der herzogliche Hofstaat, am Ende des Jahrhunderts (1798), noch 825 Personen.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Forstamt Reichenberg. Revier Kleinaspach. [Holz-Verkauf.] In nachbenannten Staatswäldungen werden in folgenden Tagen an Brennholz zum öffentlichen Aufstreich gebracht:

- 1) Wolfstlinge, Hayrlenzgehren und Appelwald, am Dienstag den 15. Februar, 17 1/2 Klafter buchene Scheiter, 12 — — Prügel, 1375 Stück — Wellen.

Zusammenkunft bei dem sogenannten Canapee unweit dem Hengelhof.

- 2) Lannenschlägle und Eisberg, am Mittwoch den 16. Februar, 11 Klafter buchene Scheiter, 16 1/2 — — Prügel, 2800 Stück — Wellen, 1/2 Klafter birken Prügel, 59 Stück — Wellen, 3/4 Klafter aspene Prügel, 100 Stück — Wellen, 200 Stück Erzzeis.

Zusammenkunft im Lannenschlägle zunächst dem Altersberg.

- 3) Schönenberg, am Donnerstag den 17. Februar,

89 Loose Stockausschlag-Wellen (circa 7400 Stück) auf Raaden.

Zusammenkunft bei oben erwähntem Canapee. Die Verkäufe nehmen je Morgens 9 Uhr, nachdem vorher die betreffenden, längst bekannten Verkaufsbedingungen verlesen worden, auf den bezeichneten Stellen ihren Anfang. Den 5. Februar 1842.

K. Forstamt.  
Forstassistent v. Siegesar.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Reichenberg werden im Kronwald Schürhau bei Reichenbach und Oppenweiler an nachstehenden Tagen folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Aufstreich gebracht:

- Montag, Dienstag und Mittwoch, den 21., 22. und 23. Februar,
- 152 1/2 Klafter buchene Scheiter,
  - 49 1/2 — — Prügel,
  - 712 Stück — Wellen,
  - 7 1/2 Klafter birken Scheiter,
  - 1 1/2 — — Prügel,
  - 437 Stück — Wellen,
  - 1125 Stück aspene Wellen,
  - 95 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter,
  - 1/2 — — Prügel,
  - 31 1/2 — — Abfallholz,
  - 325 Stück Abfallwellen.

An letzterem Tage kommen auch 11 buchene Stämme zum Verkauf, welcher je Morgens 9 Uhr auf dem Schlag unter den gewöhnlichen Kaufsbedingungen, die vorerst verlesen werden, beginnt.

Den 7. Februar 1842.

K. Forstamt.  
Forstassistent v. Ziegeler.

Revier Weissach. [Holz-Verkauf.] Montag den 15. Februar, Morgens 9 Uhr, kommt zum Wiederverkauf in dem Staatswald Thänisflinge:

Nr. 7 — 4 Kasten tannene Scheiter,  
Nr. 17 — 1 — — — — —  
Zusammenkunft ist Däfern. Die Ortsvorsteher wollen dieß bekannt machen lassen.

Revierförster  
Seig.

Heuten spach, Oberamtsgerichts Badnang. [Liegenchafts-Verkauf.] Die zu der Gantmasse des Johann Georg Eppinger, Bürger und Tagelöhners hier gehörige Liegenchaft, bestehend in einem einstöckigen Wohnhaus mitten im Weiler, sodann 1/2 Brl. 3/4 Rth. Acker im hintern Feld, und 1 Brl. Acker im Crpfelfeld, wird Samstag den 19. Februar d. J. zum letztmaligen Aufstreich gebracht werden.

Die Liebhaber werden auf das hiesige Rathszimmer Mittags 12 Uhr eingeladen, wo sie dann das Weitere vor der Verhandlung vernehmen können.

Den 7. Februar 1842.

Schultheißenamt.

Waldbrem, Oberamts Badnang. [Schafswaide-Verleihung.] Die hiesige Wintereschafswaide, welche 150 Stück ernährt und deren Pacht an Michaelis dieses Jahrs zu Ende geht, wird am

Montag den 28. Februar,  
Vormittags 9 Uhr,

in dem Gemeinderathszimmer dahier wieder auf 3 Jahre verlihen werden.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen, und haben sich mit den erforderlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen. Die weitem Bedingungen werden bei der Aufstreichsverhandlung bekannt gemacht.

Den 8. Februar 1842.

Schultheißenamt.  
Hieber.

Stiere- und Fahrnis-Verkauf. Am Dienstag den 13. dieses Monats, Nachmittags 2

Uhr, werden dem Christian Schneider, Bauer im Sauerhof, ein Paar Stiere, und dem Gottlieb Schneider, Metzger in Lippoldsweiler, mehrere Fahrnisstücke im Executionswege verkauft.

Lippoldsweiler den 7. Februar 1842.

Gemeinderath.

### Privat-Anzeigen.

Badnang. [Berlorner Ring.] Donnerstag den 3. Februar, Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, ging auf der Straße von Badnang nach Unterweissach ein Siegelring von massivem Golde und von nicht-unbedeutendem Werthe verloren. Der Finder des Ringes wolle diesen gegen eine Belohnung von 9 fl. 20 kr. an Freiherrn v. Ulm im Köstle zu Badnang abgeben.

Gesundener Ring. Im Mozerschen Saale im Frühmehhof wurde am Montag nach der großen Schlittensfahrt von Sulzbach und umliegenden Ländern ein goldener Ring gefunden, den der wahre Eigentümer gegen Befriedigung des Murrthalboten, der solches nicht umsonst bekannt macht, abholen lassen kann.

Den 1. Februar 1842.

Badnang. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei der Maurerzunftlade 100 fl. zum Ausleihen parat.

Oberschönthal. [Anzeige.] In der Delmühle des Unterzeichneten ist Delmehl à fl. 1. 24 kr. per 100 Pfund zu haben.

J. Knapp.

Sulzbach. [Haus-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist entschlossen, sein halbes zweistöckiges Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Poststraße von Hall nach Badnang und enthält einen Keller, im ersten Stock eine Stube, Küche und Holzplatz; im zweiten Stock eine Stube, Stubenkammer und Küche; unter dem Dach befindet sich ein Stübchen, zwei Kammern und Kagenlauf. Der untere Stock dieses Hauses ist von Stein und erst vor zwei Jahren neu erbaut worden, und ist für jeden Professionisten geeignet. Die Liebhaber werden erlucht, dasselbe einzusehen, worüber täglich ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Johann Georg Föll.

Heu und Dehmd. In dem Schulhause zu Oberbrüden sind ungefähr 25 Centner Heu und Dehmd. feil.

Murrhardt. [Geldauszuleihen.] Da mir unverhofft fl. 1850 zurückgegeben wurden, so biete ich diese Summe zum Ausleihen an.

Den 7. Februar 1842.

pr. Julius Fräsa u. S.

### Geborene und Gestorbene der Stadt Badnang.

#### Geborene:

- 9. Jan.: Dem Wilhelm Ludwig Heinrich Carl Stannis, Wundarzt, ein Töchterchen: Louise.
- 12. Jan.: Dem Ernst Jakob Metzger, Tuchmacher, ein Söhnchen: Christian Reinhold.
- 13. Jan.: Dem Carl Friedrich Häuser, Fuhrmann, ein T.: Louise Friederike.
- 14. Jan.: Dem Johann Gottfried Mahle, Schreiner, ein S.: Wilhelm Gottfried.
- 15. Jan.: Dem Johannes Springer, Schönsärber, ein T.: Marie Sophie.
- 16. Jan.: Dem Johann Friedrich Kübler, Bäcker, ein S.: Gottlieb Friedrich.
- 19. Jan.: Dem Johann Bernhard Fichtner, Bauer, ein S.: Johann Friedrich.
- 19. Jan.: Dem Albert Rugler, Kaufmann, ein T.: Adelheid.
- 20. Jan.: Dem Wilhelm Friedrich Stroh, Schuster, ein T.: Karoline Christiane.
- 23. Jan.: Dem Jakob Ludwig Häuser, Bauer, ein T.: Friederike Karoline.
- 26. Jan.: Dem Jakob Grubese, Fuhrmann, ein Söhnchen, das bald nach der Geburt starb.
- 27. Jan.: Dem Johann David Herrmann, Schlosser, ein T.: Christiane Elisabeth.
- 29. Jan.: Dem Ludwig Gottfried Strauß, Zeugmacher, ein S.: Immanuel Ludwig.

#### Gestorbene:

- 1. Jan.: Georg Christoph Sorg, Schreiner, an Altersschwäche, 73 Jahr alt.
- 1. Jan.: Johann Jakob Uebelmeffer, Seisenfieber, an Wassersucht, 61 J. alt.
- 2. Jan.: Karoline Katharine, Kind des Gottlob David Kern, Rothgerbers, an Lungentzündung, 1 1/2 J. alt.
- 4. Jan.: Johannes Carl, Kind des Carl Böfflen, Seisenfieber, an Sichtern, 8 Tag alt.
- 10. Jan.: Rosine, Ehefrau des Johann Friedrich Schneider, Tuchmachers, an Steckfluß, 63 Jahr alt.
- 12. Jan.: Wilhelm Christian, Kind des Johann Georg Rugler, Bauers, an Sichtern, 3 Wochen alt.

22. Jan.: Elisabeth, Ehefrau des Johann Georg Freitag, Bauers, an Altersschwäche, 76 1/2 Jahr alt.

25. Jan.: Philipp Carl Müller, Bauer, an Altersschwäche, 76 J. alt.

### Der Aschermittwoch,

im Schwäbischen Dialekte vorgetragen von einem Nachwächter in S.

Staub und Ascha muas ma weara,  
Ma mag wölla, oder it,  
Bettelent und graupe Herra  
Nimmt der Laub nach Reacha mit,  
S'hillt loi Weina und loi Lacha,  
Lu loi Schöbeitt — Ahr und Seald,  
Was ma treiba will und macha,  
Raus muas alles us der Wealt.

Drbakreuz und Königskrone  
Sind beim Laub nu leere Wisch;  
Junge Weiber und Matrona,  
Remmt er — wie's em g'fällig isch,  
D'Fürsta müeset gau, wie d'Baura,  
D'Leut mit Freud, wie d'Leut mit Mauth,  
Und zum Deuge geit's loi Maura,  
Und loi Kräutle für dr Laub.

Bettelstäck — wie Millona,  
Holt der Laub für ein rloi,  
Wäer uf Bänk s'it, wie uf Throna,  
Muas halt gau, da hillt loi G'schroi.  
Für de Laub geit's halt loi Mittel,  
Suach me noh, so lang me wöll,  
Die im Zwisch und seid'ne Kittel,  
Holt er no und no halt all.

S'Mistär, wie Zivilista,  
Müeset ma amander fott,  
Weils der Laub uf seiner Bista,  
Kelle reacht usg'schriebe hot.  
Ehrlich' Leut und schlechtes G'sindel,  
Reiche wie de arme Tröpf,  
Nimmt er ohne Streit und Händel,  
Mit a nander bei de Schöpf.

Und doch denkt loi Mensch an's Sterba,  
Des hau i die Fasnacht g'fea;  
Reamed will da Himmel erba,  
Kelles ist wie wüatig g'waa.  
Ma sieht niks als saufa, fressa,  
Was as Maul no fassa la.  
D'Menscha sind ganz Gottvergesa,  
Jeder thuat grad was er ma.

Bei de Spielleut thuat ma wüata,  
 Zua gots, wia beim Luzifer;  
 Reamed hat foi Freud am Guata,  
 S'hilft foi Kirch und Christalehr'.  
 Viele Menscha sind ganz Narra,  
 Gand verkloid im Städtle rum,  
 Thond: als hättet se en Sparra,  
 Hairet it und wäret stumm.

Heut ist's Aescha-Mittwoch, hairet!  
 Gand au sei der Kircha zua!  
 Machet, daß ihr ui bekairét,  
 Denket au and ewig Ruah!  
 Gand no nei in Gottes Tempel,  
 Merket reacht bei'r Predig auf;  
 Geand de Leut a guats Exempel,  
 Meidet uiren Sündlauf.

„Mensch gebent! du wirst zue Aescha,  
 „Wirst zue Moder und zue Staub,  
 „Du muast di von Sunda wäscha,  
 „Denn du wirst der Würmer Raub.  
 „Denket an da lieba Himmel,  
 „Und e bizle an's legt Gericht,  
 „Reiset los vom Weltgetümmel,  
 „Glaubet, was dui Bibel spricht!“

Was bleibt ui von alle Freuda,  
 Dia ihr d'Fasnacht dyre händ?  
 Nits als schwera Köpf und Leida,  
 Spott und Schand und leere Händ;  
 Weg ist's Geld — und leer der Kassa,  
 Fut ist alles gar und aus,  
 Nulle Lumpa thond jekt fassa,  
 Weit se nits mai händ im Haus.

### Conrad von Wiederhold,

Verteidiger Hohentwiel's im dreißigjährigen Kriege.

Die alte Felsenburg Hohentwiel liegt jetzt in Trümmern, aber der Ruhm ihres tapfern Verteidigers blüht noch und wird blühen, so lange der merkwürdige Porphyrburg steht, auf dem einst der Schauplatz seiner Thaten war.

Conrad Wiederhold wurde zu Siegenhain, in Hessen, am 20. April 1598 geboren. Seine Aeltern, arme, aber rechtschaffene Leute, mußten mit ihrer Händarbeit 7 Kinder ernähren. Von diesen war unser Conrad das jüngste, und verlor seinen Vater schon in der achtzehnten Woche seines Lebens. Nun übernahm seine Mutter, eine fromme und kluge Frau, die Sorge für seine Erziehung,

und schickte ihn nachher auch in die deutsche Schule. Weiter zu thun, erlaubten ihre Vermögens-Umstände nicht. In dieser Schule fand Wiederhold einen geschickten Lehrer, bei dem er einen guten Grund in der Rechenkunst legte. Im 17ten Jahre begann er hierauf seine kriegerische Laufbahn als gemeiner Reiter unter dem Grafen von Solms, der damals (1615) die Truppen anführte, welche die Hansestädte der Stadt Braunschweig zu Hilfe schickten. Im folgenden Jahre wurde die Stadt mit ihrem Herzoge ausgesöhnt und die Truppen entlassen, worauf Wiederhold bei der Stadt Bremen abermals als gemeiner Soldat Dienste nahm, aber bald darauf zum Unteroffizier befördert wurde. Auch hier blieb er nicht lange, sondern trat im Jahr 1617 in venetianische Kriegsdienste. Die Reise machte er zur See, und lernte dabei, nicht ohne Gefahr, dieses stürmische Element kennen. In Italien hielt er sich 2 Jahre auf, und benutzte diese Zeit, um seine Kenntnisse, besonders in der Befestigungskunst, zu vermehren, wobei ihm der Unterricht eines geschickten Italieners zu Padua sehr zu Statten kam.

Im Jahr 1619 trat er in württembergische Dienste und wurde als Trillmeister angestellt. Diesen altdeutschen Namen führten damals diejenigen Offiziere, welche die Landmiliz in den Waffen üben mußten. Diese Stelle verließ Wiederhold mit so vielem Eifer und Geschicklichkeit, daß er nach wenigen Jahren zum Hauptmann ernannt wurde, und endlich bis zum Grade eines Oberst-Lieutenants stieg.

Während dieser Zeit war Herzog Johann Friedrich von Württemberg (1628) gestorben, und nun führten zwei schnell aufeinander folgende Vormünder, Herzog Ludwig Friedrich (+ 1631) und Herzog Julius Friedrich (+ 1635), die Regierung im Namen ihres minderjährigen Neffen, des Herzogs Eberhard III. Die Kriegslampe hatte bereits auch Württemberg ergriffen, und dieses Land war zuerst dem Leipziger Bunde und hierauf dem Bündnisse mit Schweden beigetreten. Wiederhold zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten rühmlich aus, und erwarb besonders durch die Eroberung des festen Schlosses Schramberg vielen Ruhm.

Endlich kam das verhängnißvolle Jahr 1634, in welchem die Schweden und die mit ihnen verbündeten Württemberger am 27. August die entscheidende Schlacht bei Nordlingen verloren. Der junge Herzog, durch furchtsame Räte irre geleitet, floh aus dem Lande, ihm folgte, wer nur immer Fortkommen konnte, und überließ das wehrlose Land gänzlich der Willkühr des Siegers. Doch hatte der Herzog zuvor noch die Festungen des

Landes, so viel es in der Eile möglich war, besetzen lassen, und insbesondere die Verteidigung der damals äußerst wichtigen Bergfestung Hohentwiel dem Wiederhold anvertraut. Eine bessere Wahl hätte der Herzog nicht treffen können, alle übrigen Festungen des Landes, Asperg, Neuffen, Schorndorf u. s. w. fielen, und nur Hohentwiel blieb unbefestigt. Wiederhold, wohl voraussehend, welchen harten Stand er bekommen werde, traf schnell die kräftigsten Anstalten, um die Festung in guten Verteidigungsstand zu setzen, und mit Munition und Lebensmitteln zu versehen. Diese Vorsicht war sehr nöthig, denn innerhalb 14 Jahren mußte Wiederhold fünf Belagerungen aushalten, die er alle siegreich bestand. Destrreicher, Baiern, Spanier u. s. w. wollten ihr Glück an diesem Felsenfeste versuchen, mußten aber alle unverrichteter Dinge abziehen. Nicht allein durch Gewalt, sondern auch durch Unterhandlungen suchte man zum Besitze der so sehnlich begehrten Festung zu gelangen, und dem Kommandanten wurden die glänzendsten Anerbietungen gemacht, wenn er sie dem Kaiser übergeben würde. Aber so wie alle Drohungen an Wiederholds Heldennuthe scheiterten, so widerstand auch seine Rechtschaffenheit allen Lockungen und Verheißungen.

Es ist hier dem Ort nicht, alle diese Belagerungen und Kriegs-Begebenheiten ausführlich zu erzählen, und wir heben daher nur einige der merkwürdigsten aus. Im Jahr 1639 hatte der Feind bereits die untere Festung, den sogenannten Vorhof, erobert, aber Wiederhold schlug ihn wieder hinaus. An diesem Gefechte nahm eine heldenmüthige Jungfrau Antheil, entwaffnete einen kaiserlichen Unteroffizier, der sie verwundet hatte, und brachte sein Gewehr als Siegeszeichen auf die Festung.

Die nachdrücklichste Belagerung war unstreitig die vom Jahr 1641. Der kaiserliche Feldzeugmeister v. Sparr hatte sich hoch vermessen, Hohentwiel binnen drei Monaten zu erobern; er beschloß daher die Festung auf's heftigste, und versuchte durch Minen sie in die Luft zu sprengen. Aber Wiederhold vereitelte alle seine Anstrengungen und brachte ihm durch häufige Ausfälle u. s. w. einen großen Verlust bei. Wir wollen unsern Lesern einige der Kriegsthaten erzählen, deren sich Wiederhold bei dieser Gelegenheit bediente, weil sie ein robuster Beweis von seinem großen militärischen Geiste sind. Er bemerkte z. B., daß die feindlichen Soldaten einige, in der Nähe der Festung gelegene, mit Erbsen und Rüben angepflanzte Acker täglich besuchten, um sich Lebensmittel zu verschaffen. Wiederhold ließ nun in der Nacht an diesen Orten Geschosse legen, die bei der geringsten Bewegung

von selbst losgingen, und bedeckte sie mit Häuten und Bändern u. s. w., womit man die Vögel zu verschrecken pflegt. Die Feinde lachten und griffen wie gewöhnlich zu — aber wie groß war ihr Schrecken, als die verborgenen Geschosse losgingen und mehrere von ihnen tödteten oder verwundeten. Ein ander Mal ließ er lange, mit starken Angelhaken versehene Piken verfertigen, bewaffnete die kühnsten Soldaten damit, und legte sie in das Gebüsch, am Fuße des Berges, in Hinterhalt. Wenn sich nun feindliche Reiter in dieser Gegend zeigten, so wurden sie, vermittelt dieser Piken, unversehens vom Pferde gerissen und gefangen. Mehrere von diesen Gefangenen nahmen nachher unter der Befragung Dienste, und wurden zum Andenken an diese Begebenheit „Angelreiter“ genannt. Auf diese Weise beunruhigte und ermüdete Wiederhold die Belagerer unaufhörlich und that ihnen großen Schaden. Endlich hob der General Sparr am letzten Tage des Jahres 1641 die Belagerung plötzlich auf, und ließ einen großen Theil seines Geschüßes und seiner Munition im Stich. Die Hauptursache dieses schnellen Abzugs war die Annäherung der Schweden und Franzosen, denen Wiederhold durch seine ausgeschiedenen Reiter Nachricht von der bedenklichen Lage der Festung gegeben hatte, und die nun zum Entsatz herbei eilten.

Sobald Wiederhold Luft bekam, blieb er nicht müßig auf seinem Berge liegen, sondern setzte die ganze Gegend umher durch seine Unternehmungen in Schrecken und trieb überall Geld und Lebensmittel zusammen. Im Jahr 1643 überfiel und eroberte er die Stadt Ueberlingen, im Jahr 1645 die Insel Reinau und im Jahr 1646 die Insel Reichenau, indem er über den zugefrorenen Bodensee ging. Bei der letzten Unternehmung gerieth er in große Gefahr, da schnell Thauwetter einfiel und er kaum noch das Ufer wieder gewinnen konnte. Doch wir müßten ein eigenes Buch schreiben, wenn wir alle Kriegsthaten Wiederholds ausführlich erzählen wollten. Das bisher Gesagte wird hinreichen, den Lesern einen würdigen Begriff von unserm Helden zu verschaffen. Aber einen merkwürdigen Umstand, wodurch die Lage Wiederholds bedenklicher und verwickelter wurde, können wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Er behauptete nämlich den Posten, selbst gegen den Willen seines Landesheeren, so schien es wenigstens damals. Herzog Eberhard III. wurde im Jahr 1638 in einen Theil seines Landes unter harten Bedingungen, worunter auch die Uebergabe der Festung Hohentwiel begriffen war, wieder eingesetzt. Er ertheilte demnach dem Kommandanten Wiederhold die gemessensten Befehle, die Festung den kaiserlichen Truppen zu übergeben, aber Wie-

Wiederhold verweigerte es standhaft, und wollte lieber den Schein eines Ungehorsams auf sich laden, als die eingegangenen Verträge brechen. Er hatte sich nämlich von aller Welt verlassen, und ohne Hoffnung von seinem vertriebenen Landesherren Hilfe zu erhalten, den Schweden in die Arme geworfen, und mit ihrem Oberfeldherrn, dem berühmten Herzog Bernhard von Weimar, im Jahre 1637 ein geheimes Bündniß geschlossen. Herzog Bernhard starb zwar im Jahre 1639, aber sein Heer ging an Frankreich über, und dadurch kam auch Wiederhold in eine nähere Verbindung mit dieser Krone. Ludwig XIII. beehrte ihn mit einem eigenen Handschreiben und schenkte ihm eine kostbare goldene Gnadenkette. Ohne Einwilligung Frankreichs konnte Wiederhold die Festung an Niemand übergeben, und er würde durch die Verletzung des geschlossenen Vertrages das unglückliche Württemberg der ganzen Rache der französischen Heere ausgesetzt haben, und wahrscheinlich wäre Hohentwiel auf immer für Württemberg verloren gewesen. Herzog Eberhard billigte auch nachher das Betragen Wiederholds vollkommen und gab ihm die stärksten Beweise der Zufriedenheit. Kaum war im Jahr 1648 der so lang ersehnte Friede geschlossen, und hierauf den 4. Juli 1650 die König Hohentwiel in die Hände ihres rechtmäßigen Herrn, als eine unberührte Jungfrau, wie man sich damals ausdrückte, übergeben worden, so verliebte der Herzog dem heldenmüthigen Bertheidiger derselben die schönen Rittergüter Reilingen, Dörsenwang und Mandel, und ernannte ihn zum Kriegsrath und Oberkommandanten von Hohentwiel. Er wollte ihn sogar in den Grafenstand erheben lassen, aber Wiederhold verbat sich diese Ehre mit der ihm eigenen, wahren Bescheidenheit. Dagegen wurde ihm die wichtige Obervogtei zu Kirchheim unter Teck übertragen, eine Stelle, die man damals gewöhnlich nur verdienten Männern von altem Adel ertheilte. Wiederhold verließ nunmehr seinen alten Felsenitz, den Schauplatz seiner Thaten, und zog in die friedliche Stadt Kirchheim, wo er auch bis an seinen Tod blieb.

(Schluß folgt.)

**Brief einer alten Jungfrau an noch unverheiratete Mädchen.**

Wenn ich gleich nie das bitterfüße Joch der Ehe getragen habe, und auch keine Aussicht mehr vorhanden ist, daß mich Amor mit dem bräutlichen Kranze je schmücken werde, ist mir doch die Liebe mit ihrem Gefolge nicht ganz unbekannt geblie-

ben, und ich habe in dem Geleite derselben nach einer ziemlichen Reihe von Jahren theils an mir, theils an Anderen manche Erfahrungen gemacht, die ich euch, ihr heirathslustigen Mädchen, mit meinen Ansichten zu eurem Nutzen und Frommen mittheilen will. — Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß alle jungen Mädchen vor Begierde brennen, eine Reise nach Mannheim zu machen, und ebenso ist es der sehnlichste Wunsch der meisten jungen Männer, sich nach Frauenstein zu begeben. Allein die Reise nach beiden Orten ist mit Schwierigkeiten verbunden, und oft werden unrichtige Wege eingeschlagen. Gewöhnlich erreichen die Mädchen aus Schönhausen sehr bald ihr Ziel, besonders wenn sie hübsches Reisegeld und die Aussicht haben, einen alten Onkel in der goldenen Aue zu beerben. Solche Mädchen sind freilich vor vielen andern zu beneiden; allein die Liebe, sagt man, ist blind, und da ereignet sich dann bisweilen der Fall, daß sie an Glückstadt vorüber reisen, und es nie zu sehen bekommen. Darum rathe ich allen jungen Mädchen, auf ihrer Reise nach Mannheim nie den Weg über Eilenburg zu nehmen, sondern sich hübsch eine Zeit lang in Wartburg aufzuhalten, und den Weg und das Wetter zu prüfen. — Junge Mädchen, besonders solche, deren Wangen in Rothenberg geboren, und in Rosenbergs erzogen sind, müssen sich vorzüglich vor denjenigen Männern in Acht nehmen, die viel über Lob- und Reizenstein sprechen; denn in der Regel ist anzunehmen, daß solche aus Windschacht sind, und es nicht so meinen, wie sie sprechen. Solchen Windbeuteln gehet weit aus dem Wege, und am allerwenigsten laßt euch darauf ein, eine Reise nach Lützen mit ihnen zu machen; denn Gott Hymen hat von diesem Orte aus schon viele junge Mädchen zur Strafe nach Ammendorf geschickt, von wo sie sich dann gewöhnlich über Gramsdorf nach Bleicherode, nach Elend oder gar nach Sargstadt begeben haben. Nein, wollt ihr einem Manne eure Liebe schenken, so reißet nach Gutes wegen und Wadersleben, dort werdet ihr Den finden, den euer Herz sucht. Und könnt ihr dann euern Erwählten die Versicherung geben, daß ihr aus Liebenwerda und Treuenbrietz zu ihnen gekommen seid, dann werdet ihr gewiß euern Wohnsitz in Freudenberg aufschlagen, und manche Reise nach Ludwigslust machen. — Wenn ihr nun, ihr harrenden und schwachtenden Mädchen, auf eurer Liebesbahn in Siegenleben eingezogen seid, dann ist es nicht nur eure Pflicht, daß ihr euern Gatten zärtlich liebt, und ihm in allen Stücken treu, hold und gewärtig seid, nein, ihr müßt euch

auch als tüchtige Hausfrauen zeigen. Vorzüglich beleiht euch der Wirtschaftlichkeit, verschwendet für unnöthige Sachen, namentlich für Pug, nicht so viel Geld, sondern seid mit dem letzten stets aus Anhalt. Auch sehet euch hübsch in Kochstadt um, damit, wenn euer Gatte sich nach des Tages Last und Hitze nach Eslingen begeben will, er nicht immer Speisen findet, die in Salzweidel und Wasserleben zubereitet sind; einfach, aber aus Würzburg sei eure Kost. Von dem Schalten und Walten der Frau hängt des Hauses Glück und Friede ab. Findet es der Mann daheim nicht, was ist die Folge davon? Der Mann sucht dieselben außerhalb; er geht gewöhnlich jeden Abend nach Bierstein oder Weinberg, und kehrt meist erst spät zurück. Gar oft begegnet sich ein solches Ehepaar in Quersurth oder Grobzig, und nicht selten geräth man dann unversehens nach Gerbstadt und Stockholm. — Darum, ihr jungen Mädchen, prüfet gehörig, ehe ihr die Reise nach Mannheim antretet, ob ihr auch euern Gatten in der Folge nach Glückstadt begleiten könnt; eignet euch frühzeitig die Tugenden einer guten Hausfrau an, damit ihr dereinst euern Schritt nicht bereuet, sondern euch mit frohem und zufriednem Herzen über eure Wahl erfreuen könnt.

**Mannichfaltigkeiten.**

— In Boston hat man neulich einen gewissen Arthur Lowell vom Trau-Altare weg, wo er sich eben zum ersten Male im wissenschaftlichen Interesse wollte trauen lassen, verhaftet, weil seine zehn früheren Weiber, sämmtlich mit Kindern, allzumal noch lebten. Diese zehn und respective elf Frauen bestanden aus allen möglichen Menschenracen und Farben: Weiße, Mohrinnen, Mulatinnen, Negessen, Braune, Rösche, Gelbe, und auch die Sproßlinge dieser verschiedenen Ehen trugen alle möglichen Farben und Physiognomien. In gerichtlicher Untersuchung bekannte der Mann, er habe diese verschiedenartigen Frauen nur genommen, um zu sehen, was aus diesen verschiedenen Mischungen für Resultate an Kindern hervorgingen. Nachdem er genug solche physikalisch-genetisch-anthropologische Experimente würde gemacht haben, habe er dies in einem wissenschaftlichen Werke der Welt zum Besten geben wollen. — Um dieses wissenschaftliche Werk werden wir nun wohl kommen, denn der verdienstvolle Mann soll in Boston auf öffentlichem Markte gehängt werden, wenn's nicht schon geschehen ist.

— (Michebach, im Krise Nidda, 29. Jan.) Zu den vielen traurigen Beispielen, welche warnend die schlimmen Folgen des übermäßigen Genusses des Branntweins darstellen, haben wir hier leider auch ein neues zu geben. Am 17. Januar hatte sich der Schmied Lynker von hier, wie gewöhnlich, stark in Branntwein berauscht. In diesem Zustande begibt er sich zu seinem Nachbar, einem Wirth, und verlangt nach Branntwein, der ihm mit Recht verweigert und er, wegen seines ungebührlichen Betragens, vor die Thüre transportirt wird, die er nun einzuschlagen versucht. In diesem Augenblicke kommt der Vater des Wirths, ein Mann von 60 Jahren, noch rüstiger Veteran, der erst am 22. Sept. v. J. zu Nidda mit dem Felddienstzeichen geschmückt worden war, hinzu und will den Trunkenen an diesem Excesse verhindern. Dieser aber beginnt eine Rauferei mit dem alten Manne und beißt ihm einen Finger ab, so daß er ihn, mit den nicht abgebitenen Sehnen (Flecken) herausgerissen, im Munde stecken hat. In Folge hiervon erkrankte der Verwundete tödtlich und starb, trotz aller ärztlichen Hilfe, am 25. Januar am kalten Brande des Armes. Der Thäter ist in Verhaft und gerichtlicher Untersuchung. (Hess. Z.)

— Für den Prinzen von Wales ist auch bereits ein ABC-Buch erschienen, das von A — Z kaiserliche Könige und Königinnen aus alter und neuer Zeit bildlich darstellt. Man glaubt, der Prinz werde einst ein großer Feldherr werden, da er bei der Taufe den rechten Arm in die Höhe gehoben, dabei aber keinen Laut von sich gegeben habe.

— Die ältesten Leute in Spanien wissen sich nicht eines so strengen Winters zu erinnern; viele Straßen im Norden sind gar nicht zu passiren; in Madrid fährt man auf den Reichen Schlittschuhen und in dem südlichen Valencia liegt der Schnee handhoch.

— In Preußen sollen besondere Ehegerichte eingeführt werden, die aus dem ersten Beamten des Gerichts und einem Geistlichen gebildet werden.

— Die englischen Kreuzer sind auf dem atlantischen Meere den Sklavenhändlern gewaltig auf dem Dack und das ist gut. Binnen 6 Monaten haben sie 33 Schiffe angehalten und auf denselben 1540 unglückliche Negersklaven, die ihrer Heimath entführt und fremden Despoten verkauft werden sollten, befreit. — Dagegen hört man, daß auf dem mittelländischen Meere der Sklavenhandel auf keinen Schiffen ärger betrieben würde, als auf den englischen. Das eigentliche Hequel der Sklavenhändler soll Gibraltar sein.

Conk ging bei Kindtauf und Hochzeit schmausen auf den Dörfern kein Ost nach Hause, ohne einen tüchtigen Bündel, der mit allerlei Speisen gefüllt war, sich gemacht zu haben. Beht, da diese Mode auf den Dörfern nachläßt und ein- gehen will, kömmt sie in den Städten auf. In Berlin u. s. w. wird bei jedem Gastmahl hartes, schneeweißes Papier herum gegeben, um nach Be- lieben einzupacken.

Nr. 128 der allgemeinen Schulzeitung vom Jahre 1841 sagt in einem sehr beachtenswerthen Aufsatz „über den Geist des deutschen Elementar- Schulwesens“, daß man schon der Schicklichkeit und des Anstandes wegen das deutsche Schulwesen weniger loben sollte, weil in den meisten Staaten das Futter eines Dienstpferdes höher steht, als die Besoldung vieler, vieler deutschen Elementarlehrer!

**Offizielle Nachrichten.**

**Stuttgart.** Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Wittinsweiler, Del. Freudenstadt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen, vorchriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 7. Febr. 1842. R. ev. Consistorium. Mohl.

Unter dem 1. Febr. wurde der erledigte ev. Mädchen-Schuldienst zu Beuren, Del. Nürtingen, dem Schulmeister Walter zu Holzhausen über- tragen. (Schw. M.)

**Casino.** Nächsten Dienstag den 15. Febr. ist Damen-Unterhaltung.

**Heilbronn.**

**Frucht-Preise vom 5. Februar 1842.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . .	16	6	15	50	15	15
„ Dinkel neuer . . .	7	30	6	5	5	30
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Walzen . . .	13	45	—	—	—	—
„ Korn . . .	6	40	6	30	6	24
„ Gersten . . .	6	—	5	29	4	48
„ Haber . . .	3	20	3	4	2	55

Badnang, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Badnang.**  
**Naturalien-Preise vom 9. Febr. 1842.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	15	44	—	—
„ Dinkel alter . . .	7	34	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	38	5	36	—	—
„ Roggen . . .	7	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	9	36	8	—	—	—
„ Walzen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	36	5	29	3	24
„ Weischorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod-Tare.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 26 kr.  
Der Kreuzer-Brod soll wägen . . . . . 6 1/2 Loth.

**Fleisch-Tare.**

1 Pfund Rindfleisch . . . . .	7 kr.
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .	5 —
„ Kuhfleisch geringeres . . . . .	5 —
„ Kalbfleisch . . . . .	7 —
„ Schweinefleisch . . . . .	8 —
„ Schweinefleisch abgezogen . . . . .	7 —
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	—
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	—

**S a l l.**

**Naturalien-Preise vom 5. Februar 1842.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	2	4	1	34	1	45
„ Gemischt . . . . .	—	58	—	52	—	46
„ Korn . . . . .	—	50	—	48	—	45
„ Walzen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	1	—	—	48	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod-Tare.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . . . 12 kr.  
Ein Kreuzer-Brod . . . . . 5 Loth 3 Quent.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über meh- rere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Weils- lingen, Weilsheim etc.

# Der Murthal-Bote,

englisch  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

**N<sup>o</sup>. 13. Dienstag den 15. Februar 1842.**

Im Februar 1790 erging ein Verbot, durch das die Beerdigung der Verstorbenen in den Kirchen abgestellt wurde. Besonders Aufmerksamkeit fand die Angelegenheit auf die Verhütung der Anstalten für das Grotten- und er- lieh deshalb strenge Gesetze, obwohl ihrem Ziele die herrschende Aberglaube überall hemmend entgegen trat. Auch die Ärzte und Naturforscher bemühten sich, durch Beschreibungen der Mineralquellen des Landes dem Publikum nähere Kenntniss von denselben zu verschaffen. Johann Bachin beschrieb das Boller Bad, Joh. Exorin und Bernb. Valentinii den Brunnen von Dainach, Hieronymus Walch den zu Schoppingen, Martin Kuland den zu Liebenzell, Balthasar Kanz den zu Owen, Christoph Eisenmenger den zu Miltach, Math. Faber den zu Roigheim, Joh. Demmer den zu Wildbad und Johann Kemmelin den zu Theresbad bei Weilsheim.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Oberamtsgericht Badnang.** [Gläu- biger-Vorladung.] In den Santsachen nach- stehender Personen werden an den zugleich be- merkten Tagen und Orten die Schulden-Liquida- tionen, verbunden mit Vergleichs-Unterhandlungen, vorgenommen und die Präklusiv-Beschließ ange- sprochen werden.

Es haben daher alle, welche an diese Sants- leute Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhand- lungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen, rechtsgehörig zu erscheinen, und zum Be- huf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vor- zugrechte ihre Original-Dokumente mitzubringen, oder zu gewarten, daß sie von den Santsmassen abgeschlossen werden.

- 1) Hieronymus Sachsmayr von Ebersberg, Dienstag den 22. März d. J. zu Ebersberg, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.
- 2) Joh. Martin Weber, Tagelöhner von der Derlacher Wäldhütte, Dienstag den 22. März d. J. zu Sulzbach, Präklusivbescheid nächste Gerichtssitzung.

- 3) Weils. Peter Emmenel, Säglnecht auf dem Boggendorf, Mittwoch den 23. März d. J. zu Althütte, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.
  - 4) Friedrich Nagel, Bäcker von Zur, Mittwoch den 23. März d. J. zu Zur, Präklusivbescheid: nächste Gerichtssitzung.
  - 5) Johann Jakob Hörriger, Bäcker von Zur, Dienstag den 29. März d. J. zu Zur, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.
  - 6) Johann Carl Nagel, Saamenhändler von Egmertspach, Mittwoch den 30. März d. J. zu Sulzbach, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.
  - 7) Weils. Georg Adam Braun, Tagelöhner zu Bruch, Mittwoch den 6. April d. J. zu Bruch, Präklusivbescheid den nämlichen Tag.
- Sämmtliche Deputirte des Oberamts haben dieses 3 mal in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen, und die Urkunden hierüber noch vor dem 22. März d. J. einzusenden.  
Den 12. Januar 1842.

Oberamtsrichter  
Böckle n.

*In ganzem und ganzig*